

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner d. J. den Director des technologischen Gewerbemuseums in Wien, Hofrath Professor Dr. Wilhelm Egnér, zum Generalcommissär für die Betheiligung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der Weltausstellung des Jahres 1900 in Paris allergnädigst zu ernennen geruht. **Glan z m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. dem Ministerialrath im Handelsministerium Dr. Alfred Freiherrn von Viliénau tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. den Hofsecretär des Verwaltungs-Gerichtshofs Anton Kirchner von Neukirchen zum Statthaltererrathe bei der Statthalterei in Prag allergnädigst zu ernennen geruht. **Badeni m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. dem bei der Statthalterei in Zara in Verwendung stehenden Bezirkshauptmann Gustav Rubelli Edlen von Sturmfeß den Titel und Charakter eines Statthaltererraths mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. **Badeni m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. die Ministerial-Vicesecretäre Dr. Heinrich Heidlmair und Dr. Adolf Müller zu Ministerial-Secretären extra statum im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht. **Gautsch m. p.**

Den 15. Jänner 1897 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nr. 7 das Gesetz vom 30. December 1896, betreffend die Bewilligung eines Credits für die officielle Betheiligung an der Weltausstellung 1900 in Paris;

Nr. 8 das Gesetz vom 31. December 1896, betreffend die Regelung der Stellung der Assistenten an den Universitäten, technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodencultur in Wien sowie der an anderen staatlichen Lehranstalten bestellten Assistenten, dann der Constructeure an den technischen Hochschulen;

Feuilleton.

Die Herrenmoden.

Es ist vielleicht ganz interessant, davon zu hören, welche Aenderungen sich auf dem Gebiete der Herrenmoden im Laufe des Jahres 1896 in Paris vollzogen haben. Fangen wir von oben mit dem Hute an. Für ihn gilt, dass man ihn bei einem am Tage abgesetzten Besuche in der Hand behält, ihn dagegen, wenn man zu Tische oder zu einer Abendgesellschaft eingeladen ist, draußen im Vorzimmer lässt. Diese letztere Sitte, die aus England stammt, kann man auch in Oesterreich zur Nachahmung empfehlen. Der Claquehut, der sich einer großen Beliebtheit in Frankreich erfreut hat, ist ganz im Verschwinden begriffen. Höchstens sieht man ihn noch im Ballsaal, und auch dort benützen ihn seine Träger nur, um für ihre Dame einen Platz am Souperstisch zu belegen. Wie es auch bei uns einigethun, behält man in Paris im Theater den Spazierstock, der einen einfachen dünnen goldenen Griff oder Knopf haben muss, in der Hand, nimmt ihn aber nicht mit hinein, wenn man eine Dame in ihrer Loge — die Herren sitzen, wie man weiß, in Paris nur im Parket — aufsucht, um ihr einen guten Abend zu sagen. Die grauen Handschuhe, gris perle, sind ganz außer Mode; man trägt sie kaum noch abends zum

Nr. 9 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 1. Jänner 1897, betreffend die Bestellung der Assistenten an den Universitäten, technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodencultur, dann der Constructeure an den technischen Hochschulen.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Blätter würdigen die Rede, mit welcher Herr Ackerbauminister Graf Ledebur die Verhandlung über den Etat des Ackerbauministeriums eröffnet hat.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Debatte eröffnete Herr Ackerbauminister Graf Ledebur mit einer umfassenden Rede, welche er ausschließlich mit einer Polemik wider die bekannten Ausführungen des Abgeordneten Stephanowicz über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Bukowina und insbesondere über die Gebahrung des griechisch-orientalischen Religionsfonds ausfüllte. Der Herr Ackerbauminister wollte offenbar die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, ergreifen, um die Schilderungen des Abg. Stephanowicz in vollstem Umfange zu entkräften. Der Eindruck jener Rede des Abg. Stephanowicz wurde allerdings gleich damals durch eine Entgegnung des Herrn Unterrichtsministers Freiherrn von Gautsch abgeschwächt. Inzwischen hat der Herr Ackerbauminister das ganze einschlägige Material gesammelt, um jene Rede Punkt für Punkt zu widerlegen.

Das „Vaterland“ sagt: Die Meinung über die Behauptungen des Abg. Stephanowicz dürfte sich unter dem Eindrucke der Darlegungen des Herrn Grafen Ledebur so ziemlich ins Gegentheil verkehrt haben. Die Antwort des Herrn Ackerbauministers war nicht bloß der Sache, sondern auch der Form nach eine sehr wirksame. Bei aller Schärfe blieb sie vornehm und brachte eine anregende Pointe um die andere. Das Hauptverdienst der Rede liegt aber darin, dass sie die österreichische Verwaltung von vielen und schweren Vorwürfen, die gegen sie geschleudert worden waren, gereinigt hat.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ constatirt, der Herr Minister habe die gegen den griechisch-orientalischen Religionsfonds in der Bukowina erhobenen Anklagen in detaillierter Weise zurückgewiesen.

Die Ernennung des Grafen Murawiew.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Ernennung des Grafen Murawiew zum Verweser des russischen Ministeriums des Aeußern und neigt gleich den übrigen

Fract, aber auch dann schon beinahe ganz weiß, und jedenfalls ohne die bisher beliebten, jetzt völlig verpönten schwarzen Mähte. Uebrigens trägt man zum Frack immer Handschuhe, und auch auf der Straße, wo ihre vorgeschriebene Farbe dann gelb ist, legt man sie im Sommer wie im Winter an. Es ist nicht guter Ton, wenn ein Herr stark nach Parfüm riecht; nur einen Tropfen, den man kaum spürt, darf er in seinem Taschentuch haben, das übrigens neuerdings wieder mit einem kleinen Zipfel zur Brusttasche heraussteht. Die Herrschaft der Gardenia, die eine Zeit lang alle anderen Blumen verdrängt hatte, ist gebrochen. An ihre Stelle ist die Orchidee getreten. Was den Frack selbst anbetrifft, so trägt man ihn immer noch mit einfachem Seideneinsatz in den Brusttaschlägen; aber beileibe nicht mit Sammttragen oder gar Manschetten. Das sieht man wohl noch hie und da; aber dann kann man wetten, dass in diesem Costüm ein „Kasta“, irgend ein südamerikanischer Abenteurer oder ein reich gewordener Zuckerraffineur aus der Provinz steckt. Die weiße, doppelreihige Weste hat die schwarze vollkommen verdrängt, und zwar trägt man sie in Seide.

Für den Ballanzug gilt überhaupt, dass alles, das Oberhemd sowie die Weste und der Schlips, weich, nicht gestärkt sein muss. Das beruht auf dem ästhetischen Grunde, dass so die Verwüstungen, welche Hitze, Anstrengung und Transpiration im Laufe eines Tanzabends an dem äußeren Menschen vorzunehmen

Wiener Blättern der Ansicht zu, dass die Politik Russlands unter Graf Murawiew in friedlichem Geiste fortgesetzt werden wird. Russland, so führt das Blatt aus, bedarf des Friedens nicht nur aus denselben schwerwiegenden Gründen, wie alle anderen Mächte; es verdanke auch seinen, im Frieden durchgeführten Actionen die Erfolge, die es in Asien errungen hat und noch erringt, Erfolge, die einen Zuwachs nicht nur an Reichthum, sondern auch an politischer Macht bedeuten.

Ein Element der Politik des Kaisers Nikolaus II. sei vor allem die Aufrechthaltung des Friedens. Wer, wie jene naiven Chauvinisten, die das französisch-russische Einvernehmen als Vorbereitung zu einem Unternehmen gegen Deutschland auffassten, etwa glaubt, dass Russland einen europäischen Krieg wünsche, sei arg im Irrthume. Russland sei einem Kriege ebenso abgeneigt, wie die anderen Großmächte. Das Bedürfnis nach Frieden herrsche bei den Monarchen und in den Völkern, es herrsche auch bei allen Staatsmännern ohne Unterschied der Nationalität und des Temperaments.

Damit seien auch die Hauptlinien gegeben, welche die Politik Russlands bestimmen, und zu diesen Grundsätzen bekenne sich gewiss jeder Staatsmann, dem Kaiser Nikolaus ein Amt von so großer Wichtigkeit übergibt. Das sei das Urtheil, das sich auch angesichts der Ernennung Murawiew's alsbald Bahn gebrochen hat. Alle sonstigen Erwägungen, die stellenweise in der Presse auftauchten, alle Versuche, aus der vom Kaiser getroffenen Wahl eine bestimmte Andeutung über die künftige Gangart Russlands auf dem eingeschlagenen Wege herauszulesen, seien müßig. Der Mann, den der Alleinherrscher zu seinem Vertrauensmann ausersehen hat, werde die Politik machen, die sich der Alleinherrscher vorgezeichnet hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Jänner.

Die Budgetcommission des Herrenhauses beräth sofort die einzelnen Budgetcapitel, sobald dieselben vom Abgeordnetenhaus erledigt worden sind. In der vorgestrigen Sitzung der Commission wurde der Unterrichtsetat in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung genehmigt. Die Budgetpost für Gilt wurde nicht restituirt.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus widerlegte gestern in fortgesetzter Budgetdebatte Finanzminister Lutacs die Behauptungen Kossuths und betonte, auch in Oesterreich sei die Wichtigkeit der Erpflegen, weniger sichtbar werden. Daher die seidene Weste, das ungestärkte Faltenhemd, die weiche, ebenfalls ungestärkte Binde.

Für den Anzug gelten noch folgende Regeln: Morgens der Jaquet-Anzug, der möglichst dunkel ist. Folgt man einer Einladung zum Frühstück, so legt man, wie nachmittags zu Besuchen und zum 5 Uhr-Thee, den schwarzen Gehrock mit dunkelgrau gestreiften Weinkleidern an. Der in Berlin so beliebte Smoking ist ganz in die Acht gethan. Er ist ordinär geworden. Im Sommer nach dem grand prix, dem officiellen Schluß der Saison, kann man ihn vielleicht noch im Restaurant, im Concert anziehen; aber das ist auch noch die einzige Ausnahme. Im Winter ist er „unmöglich“.

Bisher war es in Frankreich üblich, dass der Herr der Dame den linken Arm bot. Diese Mode verschwindet allmählich oder vielmehr die neue, den rechten Arm zu reichen, gewinnt die Oberhand. Die Franzosen behaupten, sie stamme aus Deutschland, dem Lande des Militarismus, wo beinahe jedermann eine Uniform und daher einen Säbel trage, den er mit der linken Hand halten müsse. Auch die deutsche Sitte, bei einer Geselligkeit, jedenfalls bei Dinners, die Gäste einander vorzustellen, die für uns eigentlich selbstverständlich ist, scheint in Frankreich allgemein zu werden. Bisher geschah dies nur, wenn einer oder der andere den Wunsch dazu aussprach.

haltung eines guten Einvernehmens zwischen beiden Staaten anerkannt und wies bezüglich der Forderung einer selbständigen Bank den Vorwurf zurück, die österreichisch-ungarische Bank befriedige nicht die Creditbedürfnisse Ungarns. Der Minister erklärte schließlich, für die Behauptung Kossuths, daß das Budget ein Plus ausweise, wo eigentlich ein Deficit sei, fehle jeder Beweis. — Die Debatte wurde sodann auf heute vertagt.

Die «Wiener Abendpost» schreibt: Einige Berliner Blätter reagieren auf einen in der «Reichswehr» erschienenen Artikel, welcher die Stellung der österreichisch-ungarischen Monarchie zum deutschen Reich in einer Weise behandelt, die auch hier die entschiedenste Zurückweisung finden muß. Wenn jedoch das «Berliner Tageblatt» vom 13. d. M. es für nothwendig erachtet, aus diesem Anlasse die «Reichswehr» als «das anerkannte Organ des cisleithanischen Ministerpräsidenten Grafen Badi und des Finanzministers seines Cabinets, des Herrn von Bilinski» zu bezeichnen und in seinem Artikel wiederholt von diesem Organe als von einem «hochofficiösen cisleithanischen Blatte» zu sprechen, so müssen wir dies mit allem Nachdruck zurückweisen und sind überdies zu der Erklärung ermächtigt, daß weder Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident, noch Se. Excellenz der Herr Finanzminister in irgend eine Beziehung zu der «Reichswehr» gebracht werden dürfen.

Wie man der «P. C.» aus Rom meldet, wird die Frage der Kammerauflösung, mit welcher sich das Cabinet bisher formell nicht beschäftigt hat, nach dem in wenigen Tagen erfolgenden Abschluß der Arbeiten des Senats im Ministerrathe zur Verhandlung gelangen.

Nach einer aus Rom zugehenden Meldung wurde der apostolische Präfect der Erythraa, Pater Michael da Carbonara, von der Propaganda nach der italienischen Hauptstadt berufen, da im Hinblick auf die bevorstehende neue Grenzbestimmung zwischen der Erythraa und Abessinien gewisse Beschlüsse bezüglich der in der genannten italienischen Colonie bestehenden katholischen Missionen zu fassen sein werden.

Im französischen Senate hielt bei Uebernahme des Präsidents Loubet eine Rede, in welcher er seinen Kollegen für die Wahl dankte und sagte, die Drittelerneuerung des Senats habe den Willen Frankreichs bewiesen, in der fortschrittlichen und friedlichen Politik zu verharren. Das Land könne dessen sicher sein, daß der Senat seine Pflicht zu erfüllen wissen werde.

Ministerpräsident Canovas stellt die Absicht, Reformen auf Cuba in einem bestimmten nahen Zeitpunkt einzuführen, in Abrede.

Es wird dementiert, daß Spanien mit den Vereinigten Staaten von Amerika betreffs Cubas unterhandelt habe.

General Weyler bereitet sich vor, in die Provinz Las Villas zu marschieren.

Eine officielle Depesche aus Manilla bestätigt, daß die Aufständischen bei Bustos (Provinz Bulacan) geschlagen wurden. Der oberste Chef der Aufständischen Eusebio Roque wurde gefangen. 2000 Aufständische haben sich unterworfen.

Unerbittlich Gericht.

Roman von F. Müll.

(81. Fortsetzung.)

Herbert Gruner näherte sich dem Lager, wenn auch leisen, doch nicht zögernden Schrittes. Nur die Hand, welche das weiße Tuch umschlossen hielt, zitterte, aber sie war doch imstande, dasselbe dem Schlafenden unmittelbar vor den Mund und unter die Nase zu halten.

Julius Gruner regte sich nicht, und unbeweglich stand der Bruder vor dem Lager. Minuten vergingen, während welcher sein Blick fest auf den Schlafenden gerichtet war. Die Züge desselben waren noch immer unverändert; nur der Athem war leiser geworden. Man hörte nichts mehr. Doch jetzt —

Herbert Gruner trat von dem Lager zurück. In diesem Augenblicke zeigte sein Gesicht keine Spur von Aufregung; nicht einmal die Falte über der Nasenwurzel hatte sich vertieft, wie das bei ihm in besonders aufregenden Momenten zu geschehen pflegte. Nur eine tiefe Blässe, die bläulich gefärbten Lippen gaben Kunde, daß er durchaus nicht so ruhig war, wie seine gleichmäßigen Bewegungen das scheinen ließen.

Er kehrte in sein Zimmer zurück. Und abermals vergingen Stunden, ehe er wieder an das Lager eines Todten trat. Er öffnete dann weit die Fenster und ein von Regen und Schnee begleiteter Aprilsturm brauste herein, den unheimlichen Geruch zerstreuend, der sich ihm schwer auf die Brust und die Athmungsorgane legte.

Julius Gruner war todt. Der Bruder hatte ihn vor einem andern Tode, dem Tode durch Henkershand, bewahrt. Was lag an dem Leben eines solchen Menschen?

Das Wolffsche Bureau meldet aus Petersburg: In maßgebenden Kreisen verlautet, daß die Valutaregulierung als definitiv gestiftet gelte. Es stehe die Publication eines Ukas bevor, welcher die sofortige Prägung von Imperials von 10, bzw. 5, auch 15, bzw. 7 1/2 Rubel, unter Abänderung der Inschrift anordnet. Darnach nimmt man an, daß die auf die Valutaregulierung bezügliche Discussion im Reichsrathe lediglich ein akademisches Interesse beanspruchen werde und erblickt in der bevorstehenden definitiven Einführung der Goldwährung einen Beweis für die Autorität des Finanzministers trotz aller Gegenbestrebungen.

Nach den neuesten Meldungen aus Kreta scheint sich die Lage auf jener Insel wieder verschlimmert zu haben. Täglich wird, wie der «Boss. Ztg.» aus Athen geschrieben wird, von einzelnen Todtschlägen berichtet, die in der Nähe von Kanea und fast unter den Augen der Consuln vor sich gehen. Die Verbindung zwischen Kanea und der Suda-Bai, sonst die am meisten begangene Straße, ist fast ganz abgeschnitten, und die Bewohner der umliegenden Dörfer fürchten sich, aus der Stadt herauszugehen. Kaum eine Stunde von der Hauptstadt entfernt, beschden sich Türken und Christen und liefern sich Gefechte, bei denen allerdings mehr Pulver verbraucht wird als Menschen getödtet werden. Solche Vorfälle werden gemeldet aus Tsikalaria, Keramia, Nerofouron, Barypetro und anderen Dörfern in der Nähe Kaneas. Der Hauptgrund aller dieser Vorkommnisse sei die Unsicherheit der gegenwärtigen Verhältnisse, die unsichere und langsame Abgrenzung der Rechte, die den beiden Völkern auf Kreta zugewiesen sind; dazu komme die Langsamkeit in den Verhandlungen über die 10.000 Pfund Sterling-Anleihe, die für die Beruhigung der Insel unerlässlich scheine. Das kretensische Aufstands-Comité habe sich zwar einstweilen aufgelöst, doch warten seine einzelnen Mitglieder nur auf einen ausreichenden Anlaß, um wieder loszuschlagen. Die Deserterte sei eingebracht, und so könne der Aufstand wieder beginnen, wenn die zugestandenen Rechte und versprochenen Reformen nicht bald verwirklicht werden.

Wie aus Constantinopel verlautet, steht die Ernennung von vier Muschavens (Rathgebern), nämlich zwei Deutschen, eines Schweizer und eines Belgiers, für das Finanzministerium und die Gendarmerie bevor.

— Die Pforte unterhandelt mit der Ottoman-Bank wegen eines Vorschusses von 300.000 Pfund gegen Erledigung verschiedener schwebender Angelegenheiten.

Tagesneuigkeiten.

— (Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs.) Der Verwaltungsgerichtshof wies die Beschwerde von 39 Wiener Baufirmen wider das Ministerium des Innern gegen die Einreihung dieses Gewerbes in die Gefahrenklasse der Unfallversicherung ab.

— (Die Schillerglocke im Münster zu Schaffhausen.) Die aus dem Jahre 1486 stammende große Glocke im Münster in Schaffhausen hat mit ihrer Inschrift «Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango» Schiller das Motto zu seinem Liebe von der Glocke gegeben und ist dadurch zu großer Berühmtheit gelangt. Seit einiger Zeit ist die Glocke im Schaff-

Herbert Gruner wiederholte sich das mehrfach, während er abermals in sein Zimmer zurückkehrte und die Thüre zu dem angrenzenden Schlafgemache hinter sich schloß. Und dieselben Worte auch erstikten jeden Gedanken an ein todeswürdiges Verbrechen, das er doch begangen hatte, im Reime. Die letzte Nacht mit ihren unennbaren Qualen würde sich nicht mehr wiederholen; der Mund, dessen Zeugnis er über alles zu fürchten gehabt hatte, war geschlossen für immer.

Fräulein Norbert fand ihren Herrn an diesem Tage frischer und wohlher aussehend, als seit langer Zeit. Er nahm Speise und Trank zu sich, wie in gesunden Tagen, und arbeitete, wie er sich früher beschäftigt hatte.

Aber seine ganze, scheinbare Ruhe sollte sich doch wie auf einen Zauber Schlag als eine nur mühsam erkünstelte ausweisen. In der Dämmerung schon war es, als der Hufschlag eines Pferdes Herbert Gruner, wie von einer hangen Vorahnung ergriffen, an das Fenster rief. Zwei Reiter zeigten sich seinem Blicke. Der eine derselben war ein Gendarm; in dem andern erkannte er sofort den Freiherrn von Hohenlandau.

Herbert Gruner sah beide vorüberreiten und um die Biegung des Weges hinter den Erlen, welche den freien Blick nach Hohenlandau hinderten, verschwinden. Schon athmete er wie erleichtert auf, denn wie ein Alp hatte es sich bei diesem Anblick auf seine Brust gelegt, als abermals der Hufschlag eines Pferdes vernehmbar wurde. Der Gendarm kehrte zurück, um in der nächsten Minute vor der Thüre des kleinen Landhauses sein Pferd zu zügeln.

Herbert Gruner wankte zurück. Was war da im Spiele? Eine — Entdeckung?

hausener Münster verstummt. Nachdem schon im vorigen Jahrhundert ein ziemlich großes Stück vom Raube abgesprungen ist, hat sich an der alten Bruchstelle ein neuer Riß in Dreieckform gebildet, so daß beim Läuten die Gefahr des Abspringens dieses Stückes vorhanden ist. Es soll nun ein ganz neues Gelaute für das Münster in Schaffhausen gegossen werden, wobei die große Glocke den gleichen Ton und die gleiche Inschrift erhalten soll, wie die alte.

— (Die Reise um die Erde in 31 Tagen.) Die transsibirische Eisenbahn wird die kürzeste Verbindung nach dem Osten bilden. Wenn die Züge nur mit etwa 30 Kilometer Geschwindigkeit per Stunde verkehren, wird Blabimostof von Tscheliabinsk in zehn Tagen, Japan in fünfzehn und Schanghai in zwanzig Tagen erreicht werden. Nun ist in Amerika bereits das Project ausgetaucht, die amerikanischen Eisenbahnen nordwestlich durch Alaska nach einem geeigneten Punkte an der Behringstraße zu verlängern. Von dort könnte man den schmalen Meeresarm mit einer Eisenbahnfähre kreuzen. So würde das amerikanische Schienennetz in unmittelbare Verbindung mit dem asiatischen und europäischen gebracht sein. Bei einer Reise um die Erde würde man dann elf Tage von Newyork zur Behringstraße, vierzehn Tage von der Behringstraße nach London und sechs Tage von London nach Newyork, also etwas über einen Monat zu der Reise brauchen.

— (Für die Tanzkarte) ist eine neue Mode gekommen. Anfangs, als die Tanzkarte noch neu war, war sie einfach und ganz glatt. Dann begann man künstlerische Verzierungen auf der Außenseite anzubringen und später kamen zusammengefaltete Karten, auch in Form von Büchlein, an die Reihe. Die neueste Mode bringt nun weiße oder cremefarbige Karten, die in der Mitte oder an einer Ecke der Außenseite mit einem kleinen Medaillon in Sepia oder Kupferätzung geschmückt sind. Bändliche Scenen sind beliebt, zuweilen sieht man Tänzer in altmodischer Tracht oder tanzende Gruppen im Garten oder im glänzend decorierten Ballsaale. Auf allen Karten aber wird ein künstlerischer Eindruck angestrebt.

— (Englischer Reichtum.) Aus London wird berichtet: Die reichsten Männer, die im Jahre 1896 in England gestorben sind, haben das bestehende Vermögen hinterlassen: Sir Charles Booth, Destillateur, London, 1,927.107 Pfund Sterling; Sir Julian Goldsmith, Parlamentsmitglied, 974.425 Pf. St.; Sir Edw. Bates, Schiffseigenthümer, Liverpool, 819.360 Pf. St.; George Holt, Schiffseigenthümer, Liverpool, 594.480 Pfund Sterling; Edward Henry Hills, Chemikalienfabrikant, 750.077 Pf. St.; Frank Ernest Hills, Penshurst, 603.313 Pf. St.; Henry Townshend, Warwick, Theilhaber der Brauereifirma Samuel Allsopp und Sons, 610.469 Pf. St.; Edw. Henry King, London, früher in Montreal, 655.530 Pf. St.; Donald Barnach, Director der Bank von Neu-Süd-Wales, London, 610.452 Pf. St.; John Smith, London, früher in Buenos-Ayres, 423.797 Pfund Sterling; James Reid Stewart, Eisenfabrikant, Glasgow, 699.107 Pf. St.

— (Die Pest in Bombay) Der Agent des Reuterschen Bureaus in Bombay übermittelt telegraphisch eingehende Berichte über die durch die Pest in Bombay verursachten Verheerungen. Der Handel sei gelähmt, die Hälfte der Bevölkerung geflohen, die Gerichte geschlossen. Die Einwohner weigern sich, die auf den Straßen liegen-

Ueber die Ursache des Erscheinens dieses Mannes in einer Gegend, die völlig vom öffentlichen Verkehr abgeschieden war, konnte Herbert Gruner keinen Augenblick im Zweifel sein. Man suchte Julius. Aber wer konnte ahnen, daß jener durch die Zeitungen steckbrieflich verfolgte Verbrecher in irgend einem Zusammenhang mit ihm stand? Das ließ ihn sich aufrichten.

Wenige Augenblicke später meldete Fräulein Norbert, daß ein Gendarm den Herrn zu sprechen wünsche.

Herbert Gruner beauftragte sie, den Mann hereinzuführen. Er zeigte keine Spur von Aufregung; nur seine bleiche Gesichtsfarbe hätte auffallen können, wenn nicht sein Aussehen seit Wochen und Monaten bereits immer ein leidendes gewesen wäre.

So glaubte der Beamte nur einen Leidenden vor sich zu sehen und bat für sein Eindringen zu dieser ungewöhnlichen Stunde um Entschuldigung.

«Ihr Haus liegt gerade an einem begangenen Wege, Herr Gruner», erklärte er, «und darum wäre es nicht unmöglich, daß Ihnen ein Mann zu Gesicht gekommen ist, der von den Behörden verfolgt wird. Man will denselben nicht nur in dieser Gegend, sondern sogar in Ihrem Hause gesehen haben.»

«Wie wäre das möglich? Wer könnte das sein?» entgegnete Herbert Gruner in gemessenem Tone. «Mir ist kein Bettler oder Vagabund — sagten Sie nicht so? — zu Gesicht gekommen. Es hätte denn während meiner Abwesenheit sein müssen. Vielleicht kann Fräulein Norbert, meine Haushälterin, Ihnen Auskunft geben. Hier in unserer Abgeschiedenheit vergehen oft Tage, ohne daß wir einen Menschen sehen.»

(Fortsetzung folgt.)

den Leichen zu beerdigen. Bis jetzt verschont die Pest die Europäer, ebenso die im Herzen des Eingeborenenviertels wohnenden Serbanten. Der amtliche Bericht für gestern meldet 3394 Erkrankungen und 2356 Todesfälle.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

(Fortsetzung.)

VI. RR. Franz Kav. Souvan berichtet namens der Section über den Marktgebührentarif von Sagor. Nach dem Landesgesetze vom 3. December 1868, L. G. Bl. Nr. 17, ist jede Stadt- und Landgemeinde ermächtigt, mittelst Gemeindeauschuss-Beschlusses einzeln oder alle im Tarife zum Gemeinde-Tarife bezeichneten Taxen einzuführen. Für einen Ständer oder eine Bude bestimmte der Gemeindeauschuss in Sagor das Standgeld auf 3 kr. per Schuh. Nachdem die Länge eines Ständers 8 bis 10 Schuh kaum übersteigen wird, so entspricht diese Taxe dem krainischen Tarife, das für einen Ständer die Taxe von 10 kr. bis 1 fl. festsetzt. Auch die Taxen: Für ein Stück Klein- oder Stechvieh 2 kr., von jedem Höcker mit Feilschaften 5 kr. und für die vor Ausstellung der Viehpässe vorzunehmende sachverständige Beschau eines jeden Thieres 5 kr. sind innerhalb der Grenzen des gesetzlichen Tarifs gehalten. Sinegeger hält die Section dafür, dass die Taxe für ein Stück Zug- oder Schlachtvieh per 8 kr. zu hoch ist, weil außer dieser Taxe auch die Gebühr für die Viehpasse-Blankette und die Taxe für die sachverständige Beschau und oft auch Mautgebühren zu zahlen sind. Die Section hält demnach dafür, dass diese Taxe auf 6 kr. zu erniedrigen wäre. Wenn die Taxen in diesem Sinne festgesetzt werden, werden sie sowohl dem krainischen Tarife entsprechen, als auch dem § 69 der Gewerbeordnung vom 20. December 1859, R. G. Bl. Nr. 227, nach welchem der Marktverkehr von den Gemeinden mit keinen anderen als solchen Abgaben belegt werden darf, welche eine Vergütung für den überlassenen Raum, den Gebrauch von Buden und Gerätschaften und für andere mit der Abhaltung des Marktes verbundene Auslagen bilden. Der Berichterstatter stellt namens der Section den Antrag: Die Kammer wolle in diesem Sinne ihre Aeußerung der k. k. Landesregierung vorlegen. — Der Antrag wird angenommen.

VII. RR. Karl Luchmann berichtet, dass die Marktvorstellung in Ratschach für die dortige öffentliche Wäganstalt nachstehenden Tarif festgestellt hat:

- 1.) Für jeden zu wägenden Wagen mit was immer für Fracht oder leer per 100 oder unter 100 Kilogramm 4 kr.
 - 2.) Für jedes Schlachtvieh, Ochsen oder Kuh per 100 Kilogramm 6 kr.
 - 3.) Für jedes Kalb, Schwein oder anderes Stechvieh per 100 Kilogramm 12 kr.
 - 4.) Für jedes Vieh unter 50 Kilogramm 8 kr.
- Nach § 15 des Gesetzes vom 19. Juni 1866, R. G. Bl. Nr. 85, sind die öffentlichen Wäg- und Messanstalten berechtigt, für jede Operation des Wägens oder Messens eine Gebühr nach dem Tarif einzuhoben. Bei Bemessung derselben ist ins Auge zu fassen, dass sie nur eine mäßige Vergütung für die Mühewaltung und für die mit solchen Anstalten verknüpften Auslagen bilden dürfen.

Die Section ist der Ansicht, dass der vorliegende Tarif den Verhältnissen nicht entspricht und dass die Wäganstalt im Markte Ratschach wegen der Höhe der Tarife auch wenig benützt werden wird. Im Interesse des Marktes wäre es gelegen, wenn man die Tarife nachstehend ändern würde:

- 1.) Für das Abwägen eines leeren Wagens 5 kr.
- 2.) Für das Abwägen eines beladenen einspännigen Wagens 10 kr.
- 3.) Für das Abwägen eines beladenen zweispännigen Wagens 20 kr.

Wenn man den Tarif derart festsetzt, so wird die Wäganstalt 15 kr. und rückichtlich 25 kr. bei jedem Wagen bekommen, weil man, um das Gewicht der auf dem Wagen befindlichen Ware zu erfahren, den beladenen und leeren Wagen wägen muss. Würde man jedoch 4 kr. per 100 Kilogramm oder unter 100 Kilogramm fordern, so würde das Abwägen eines zweispännigen Wagens 40 bis 80 kr. und manchmal noch mehr kosten.

- 4.) Für das Abwägen eines großen Stückes Vieh (Rindvieh, Pferde, Schweine) 10 kr. oder höchstens 12 kr.

Diese Gebühr ist genug hoch, wenn man bedenkt, dass auch eine Taxe für die sachverständige Beschau des Thieres und für den Viehpass zu entrichten und manchmal auch die Mautgebühren zu zahlen ist.

- 5.) Für das Abwägen von Kleinvieh, als: Kälber, Lämmer, Ziegen, Schweine unter 100, jedoch mehr als 50 Kilogramm 6 kr. oder höchstens 8 kr.
- 6.) Für jedes Vieh bis 50 Kilogramm 5 kr.
- 7.) Für das Abwägen von Waren unter 100 Kilogramm 5 kr., von 100 bis 500 Kilogramm von je 100 Kilogramm 4 kr., über 500 Kilogramm von je 100 Kilogramm 3 kr.

Der Berichterstatter beantragt, die Kammer wolle im Sinne dieses Berichts ihre Aeußerung an die k. k. Landesregierung abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

VIII. Der Vicepräsident Anton Klein berichtet, dass um die Verleihung der anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. errichteten acht Stiftungen von je 25 fl. für erwerbsunfähige Gewerbetreibende 31 Gesuche eingelangt sind. Aus dem ausführlichen, erschöpfenden Bericht ist zu ersehen, dass von diesen Gesuchstellern neun und zwei davon bereits zweimal die Stiftung bekommen haben. Auf fünf Gesuchsteller konnte keine Rücksicht genommen werden, weil sie nicht nachgewiesen haben, dass sie das Gewerbe je selbständig betrieben haben, und auf fünf, weil sie das Gewerbe noch betreiben. Von den übrigen Gesuchstellern sind nach Ansicht der Section folgende in erster Linie berücksichtigungswert: Franz Scherz, Franz Bristac und Franz Fleischer in Laibach, Josef Reich in Gottschee, Jakob Potocnik in Rudolfswert, Johann Cupel in Randia, Johann Groselj in Stein und Josef Petrovčič in Wippach, weshalb auch der Berichterstatter namens der Section beantragt: Die Kammer wolle diesen acht erwerbsunfähigen Gewerbetreibenden je eine Stiftung von 25 fl. für das Jahr 1896 verleihen. Der Antrag wird angenommen.

IX. Der Kammer-Secretär berichtet über die Zugschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, betreffend die Bildung einer gewerblichen Genossenschaft für die Schuhmacher im Gerichtsbezirke Neumarkt. Die Kammer hat sich in ihrem Berichte vom 5. August 1896, Z. 1373, für die Bildung einer Genossenschaft der Schuhmacher, Sattler und Weißgerber für den Gerichtsbezirk Neumarkt ausgesprochen, wobei sie nicht allein die gesetzlichen Bestimmungen über die Errichtung von Genossenschaften, sondern auch insbesondere der Umstand leitete, dass sich in einer Versammlung die Vertreter dieser drei Gewerbe für eine gemeinsame Genossenschaft aussprachen. Nachdem jedoch, wie aus einem Berichte des vorbereitenden Genossenschafts-Ausschusses zu ersehen ist, der Weißgerber und die beiden Sattler erklärt haben, dass sie der Genossenschaft der Schuhmacher nicht beitreten, und auch nach Ansicht der Section der Zweck der Genossenschaft viel eher erreicht werden wird, wenn nur unter den Schuhmachern und den Hilfsarbeitern derselben ein gemeinschaftlicher Verband aufrechterhalten und die Schuhmacher für sich eine Genossenschaft bilden werden, so glaubt sie die Bildung derselben nur befürworten zu müssen. Der Berichterstatter beantragt demnach: Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichts ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

X. Der Kammersecretär berichtet in Folge Note der k. k. Landesregierung vom 14. December 1896, Z. 16347, über die Entwürfe der Statuten für die Genossenschaft sämtlicher Gewerbe im Gerichtsbezirke Tschernembl sowie über die für die Gehilfenversammlung und den schiedsgerichtlichen Ausschuss. Wie aus einem der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl übermittelten Berichte zu ersehen ist, sind in diesem Gerichtsbezirke 310 Gewerbetreibende, von denen auf die Handelsgewerbe 71 und auf die Gast- und Schankgewerbe 112 entfallen. Von den handwerksmäßigen Gewerben sind am meisten die Schuhmacher, Schneider, Fleischer, Schmiede und Bäcker vertreten, während auf die Wagner, Schlosser, Hutmacher, Spengler und Glaser nur je ein oder zwei Vertreter entfallen. Die vorliegenden Statuten sind nach dem Normalstatute verfasst und sind nur wenigen Aenderungen beantragt.

Die Section hält dafür, dass man für die Lehrzeit die festgesetzten drei Jahre lassen kann, weil ja diese am Lande fast nur bei den handwerksmäßigen Gewerben in Betracht kommt und dieselbe bei diesen wohl kürzer nicht bestimmt werden kann. Es wird am Lande wohl auch selten der Fall eintreten, den die Verordnung der Ministerien des Handels, des Innern und des für Cultus und Unterricht vom 5. Juli 1892, R. G. Bl. Nr. 106, vor Augen hat und durch welche die Verordnung vom 17. September 1883, R. G. Bl. Nr. 149, betreffend die Bestimmung der Zahl der Jahre, welche ein Bewerber um ein handwerksmäßiges Gewerbe sich als Lehrling oder Gehilfe in demselben Gewerbe oder einem dem betreffenden Gewerbe analogen Fabriksbetriebe verwendet haben muss, ergänzt und theilweise abgeändert wird. (Fortsetzung folgt.)

*** Casino - Ball.**

In den nächsten Wochen erscheint gleich einem schönen, lichten Traume des Faschings berückende Herrlichkeit, die duftigen Blüten des Lebens, Freude und Frohsinn entsalten ihre volle Pracht, und die düstere Frau Sorge wird auf die Dauer der Herrschaft des lustigen Prinzen, dessen Reich heuer zur Freude der tanzlustigen Jugend ziemlich lange währt, verjagt.

Vielversprechend, umwoben von schönem Glanze, durchrauscht von Anmuth und Freude, wurde der Fasching in dem mit vornehmer Eleganz neu hergestellten großen Saale des Casino eröffnet. Zu einem schönen Feste ge-

staltete sich der Eröffnungsbalk, zu einem Feste von bezaubernder Pracht, denn das Bild von Frauenschönheit, Jugendreiz und Toilettenpracht hielt alle Besucher in seinen Banden gefangen und ihre freudige Stimmung hätte höchstens der Gedanke zerstoren können, dass das holde Traumbild leider nur zu schnell verfliegen würde.

Einen besseren Schauplatz zur Entwicklung der vornehmen Toilettenpracht konnte man sich kaum vorstellen, als den neuhergestellten Saal in seinen gedämpften Farben, mit dem silbernen Plafond und den geschmackvollen Goldverzierungen. Allerdings fehlt zur vollen Entfaltung der Ballpracht noch das elektrische Licht, doch dürfte der künftige Carneval auch die Erfüllung dieses Wunsches bringen.

Die Aufmerksamkeit der Besucher und auch die des Berichterstatters lenkt sich natürlich vor allem auf die Toiletten der zahlreichen, reizenden Tänzerinnen und ihrer Begleiterinnen. Mit besonderer Genugthuung vermischte das starke Geschlecht die riesigen Puffärmel, die den Tänzern häufig verhängnisvoll werden. Der Ärmel trägt nun einen ganz kurzen Puff, unter welchem Plüsches sitzen. Der schlanke Wuchs der lieblichen Tänzerinnen tritt herrlich in den enganliegenden, duftigen, mit Spitzen und Blumen geschmückten Ballkleidern hervor. Weiße Mouffelin- und Tüll-Stoffe sowie feine Seibengewebe erschienen bei den zarten Mädchenknospen vorherrschend, doch hoben sich in anmuthiger Abwechslung auch erdbeerrote, hellgrüne, blaue, resedagrüne mit Weissen, Blätterwerk und anderem Blumenschmud gezielte Toiletten hervor. Allein es würde zu weit führen, wollten wir alle Einzelheiten der Toilettenherrlichkeit schildern, die bei den Frauen in prächtigen, reichverzierten Brocat- und Samtrocken glänzend zum Ausdruck kam.

Mit Freude kann jeder, der die löbliche Absicht hat, die Faschingsfreuden bis zur Neige zu genießen, vernehmen, dass sehr viel, sehr gern und sehr gut getanzt wurde, wozu freilich der nicht minder erfreuliche Umstand beitrug, dass die flotten und eleganten Tänzer, unter denen das Officierscorps sehr stark vertreten erschien, in der Ueberzahl waren. Mit bewundernswertem Geschick wurden in den sinnreichsten Combinationen die Quadrillen, bei denen anfänglich gegen fünfzig Paare tanzten, geleitet, und ein Cotillon mit zahlreichen Touren brachte abwechslungsreiche und heitere Ueberraschungen.

In den Pausen gefielten sich die activen Ballbesucher in die Nebensäle zu denjenigen, die sich nicht dem Tanzvergnügen hingeben mochten, und es herrschte da in heiterer Tafelrunde die belebteste Stimmung.

Die Mitglieder des Vorstandes, die sich um die glänzende Veranstaltung, die unter den heiteren Weisen der trefflichen Militärmusik bis in die Morgenstunden währte, mit dem schönsten Erfolge bemüht hatten, machten mit zuvorkommendster Liebenswürdigkeit die Honneurs.

Nur kurze Ruhepausen sind den Tanzbesessenen gewährt, denn rasch werden nunmehr kleinere und größere Faschingsveranstaltungen folgen. Mögen sie ebenso glänzende und frohe Blüten wie der Eröffnungsbalk des Casino zeitigen.

— (Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereins.) Am 14. d. M. wurde die Jahres-Hauptversammlung der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereins im goldenen Zimmer der Casino-Gastwirtschaft unter zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder gehalten. Der Vorstand Dr. Rudolf Roschnil wies in seiner Ansprache auf die Beendigung der vor einigen Jahren begonnenen Hütten- und Wegbauten am Triglav und auf der Golica hin, welche die Arbeiten der Section in vollen Einklang mit dem allgemeinen Aufschwunge des alpinen Verkehrswezens in den Ostalpen gebracht haben und der Section zur Stütze dienen sollen, wenn sie nun an neue Unternehmungen herantritt. Der Vorstand wies dann dankend auf die vielfältige Anerkennung und Unterstützung hin, deren sich die Section Krain im verflossenen Jahre zu erfreuen hatte, insbesondere seitens des Centralauschusses in Graz und der krainischen Sparcasse in Laibach. Um das Gelingen des Triglav-Festes zur Feier der vollendeten Erweiterung der Deschmann-Hütte haben sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der Section durch reichliche Spenden, Herr Sanitätsrath Dr. Emil Vod durch die Uebernahme der Festrede, Professor Florian Hintner durch die Führung einer Partie verdient gemacht. Ferner wurde der Spende einer Stampfgasse zum Aufbruch auf Postarten, der Ergänzung der Hüttenapotheke durch Herrn U. v. Trnkorsky, der Widmung eines Titelblatts zum Fremdenbuche in der Deschmann-Hütte gedacht. Der Vorsitzende hob weiters die Verdienste hervor, welche sich Freiherr Egon von Bois-Edelstein und Advocat Dr. Anton Pfeifferer um die Ermöglichung eines Hüttenbaues am Kanterstiel, Herr Bezirkshauptmann Ritter von Kaltenegger und Bürgermeister Budinel in Kronau um die Sicherung eines weiteren Baugrundes erworben haben. Weiters dankte der Vorsitzende für Bücher Spenden (Frau Director Krenner sowie die Herren Hans Gerstner, Victor Gallé und Otto Fischer), für die Haltung von Vorträgen, die Unterstützung der Presse, für die sonstige Förderung der Section im allgemeinen und für ihm persönlich geleistete Unterstützung seitens der Aus-

Schussgenossen bei Eitigung der Sectionsgeschäfte. Das Andenken der verstorbenen Vereinsmitglieder wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Der vom Schriftführer Herrn Moriz Roschnik vorgetragene Jahresbericht gewährte ein umfassendes Bild über die Vereinsthätigkeit des verfloffenen Jahres und fand den lebhaften Beifall der Versammlung. Den nach dem Jahresberichte vom Cassier Herrn Rudolf Kirbisch vorgetragenen und genehmigten Rechnungsabschlüssen ist zu entnehmen, dass den Einnahmen des Jahres 1896 mit 5930 fl. 61 kr. Ausgaben von 5773 fl. 7 kr. entgegenstehen. Von den Ausgaben sind bemerkenswert 988 fl. 45 kr. für die Erweiterung der Deschmann-Hütte, 588 fl. 35 kr. für die Verbesserung der Solica-Hütte, 931 fl. 36 kr. für Wege, 155 fl. 81 kr. für die Bäckerei. Die Kosten der Erweiterung des Deschmann-Hauses in den Jahren 1894 bis 1896 beliefen sich im ganzen auf 4584 fl. 18 kr., jene der Solica-Hütte in den Jahren 1895 und 1896 auf 850 fl. 70 kr. Nach einer eingehenden Berathung über die Art der Bethelligung der Section «Krain» an dem von der Generalversammlung in Stuttgart ins Leben gerufenen Kaiser Franz-Josefs-Fonde zur Vinderung von Unglücksfällen durch Elementarereignisse in den Ostalpen, wurde der Ausschuss beauftragt, zu diesem Zwecke unter den Mitgliedern eine Sammlung einzuleiten. Weiters wurde der Ausschuss ermächtigt, alle nöthigen Vorarbeiten für den Bau einer Schutzhütte am Beršesattel, für welche der Baugrund bereits gesichert ist, zu erledigen. — Einstimmige Annahme fand der Antrag des Herrn Primararztes Dr. Emil Bod, Herrn Heinrich Hef für den ausgezeichneten Aufsatz in der Zeitschrift des Jahres 1896 «Wandertage in den Steiner-Alpen» den Dank und die Anerkennung der Section Krain auszusprechen. Nachdem Herr Arthur Wahr in anerkanntester Weise die Thätigkeit des abtretenden Ausschusses und des Obmanns hervorgehoben, wurde zur Neuwahl geschritten. Aus dieser gingen hervor: Dr. Rudolf Roschnik als Obmann, Josef Besel, Rudolf Kirbisch, Moriz Roschnik, Otto Fischer, Hans Janesch und Albin Belar als Ausschussmitglieder.

(Nachrichtelegramme.) Anlässlich vorgekommener Anfragen über den seitens der Adress-Telegraphenstationen zu beobachtenden Vorgang in Fällen, wo von Adressaten gewisse Ausnahmen bezüglich der normalen Zustellung ihrer Telegramme gewünscht werden, wurde folgende sehr wichtige Entscheidung getroffen: Dem Ansuchen eines Adressaten, es mögen die für ihn in den Abend- oder Nachstunden einlangenden Telegramme erst am Morgen des nächsten Tages zugestellt werden, oder es möge die Zustellung der für ihn an Sonn- oder Feiertags-Nachmittagen einlangenden Telegramme zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, ist ohne Beanspruchung einer Vormerkgebühr zu willfahren. Für die Vormerkung einer besonderen Bestellordre ist vom Adressaten die Gebühr von 20 fl. jährlich auch dann nur einmal einzubringen, wenn in dieser Bestellordre mehrere Locale namhaft gemacht sind, in welchen die Telegramme demselben zu verschiedenen Tageszeiten zugestellt werden sollen. Die Bestimmung bezüglich der abgekürzten oder Schiffreadressen bleibt hiedurch unberührt.

(Philharmonische Gesellschaft.) Mehr als 20 Jahre sind verflossen, seit die philharmonische Gesellschaft ihren letzten Ball veranstaltete; seneidig wird daher die Nachricht aufgenommen werden, dass wieder einmal Terpsichore neben ihren Musenschwestern zur Geltung kommen soll. Samstag den 13. Februar findet nämlich ein Ball der philharmonischen Gesellschaft zugunsten ihres Lehrer-Pensionsfonds statt. Wir haben wiederholt der Altersversorgung der ausgezeichneten Lehrer der Gesellschaft gedacht und es erscheint fast überflüssig, darauf zu verweisen, wach edlem Zwecke die Veranstaltung dient, denn wir sind überzeugt, dass auch in diesem Falle an den Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung nicht vergebens appelliert werden wird. Mit Rücksicht auf den humanitären Zweck der Veranstaltung hat die hochgeborene Frau Baronin Hein geborene Gräfin Apragin, sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, das Protectorat des Festes zu übernehmen, und soll der edlen Frau auch eine Reihe von Patronessen zur Seite stehen. Das Arrangement hat ein Comité übernommen und bereits seine Thätigkeit begonnen. Alles spricht dafür, dass das Ballfest eines der glänzendsten der Saison wird.

(Slovenisches Theater.) Die vorgestrige Aufführung der Oper «Norma» fand vor sehr gut besuchtem Hause statt. Es wurde zwar verschiedenes improvisiert, aber im allgemeinen machte die Vorstellung einen guten Eindruck. — Morgen wird nebst dem seinerzeit beifällig aufgenommenen Einacter «Kje je meja» die Oper «Ksenija» zum zweitenmale in Scene gehen.

(Deutsches Theater.) Die gestrige zweite Aufführung der Operette «Der Zauberer am Nil» war neuerlich von schönem Erfolge begleitet. Das recht zahlreich erschienene Publicum verfolgte die lustigen Vorgänge auf der Bühne mit heiterem Interesse, war sehr beifalls-lustig; überhaupt herrschte die beste Stimmung, die ein kleiner Zwischenfall, der rasch vorüberzog, nicht zu stören vermochte. Wie wir nachträglich erfuhren, gelangt heute das Sensationsstück «Die officielle Frau» nicht in der

Bühnenbearbeitung von Olden, sondern in jener von Serafine Detschy zur Aufführung. Wir haben jüngst erwähnt, dass die Bühnen mit Bearbeitungen des Romans von Savage förmlich überschwemmt wurden. Die Bearbeitung durch die Bühnenschriftstellerin Detschy soll jener von Olden nicht nachstehen.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 15. auf den 16. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Bettelns, eine wegen Vacierens und eine wegen Trunkenheit. — Vom 16. auf den 17. d. M. wurden vier Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Bettelns von Haus zu Haus, eine wegen Trunkenheit und Unterstandslosigkeit, eine wegen verbotener Rückkehr in die Stadt und eine wegen verdächtigen Einschleichens in das Haus Nr. 1 an der Unterkraierstraße. —

(Selbstmordversuch.) Der zugereiste Friseur Janko Gruberšic aus Karstadt hat sich gestern nachmittags auf dem Friedhofe zu St. Christoph in selbstmörderischer Absicht in die Brust geschossen und schwer verletzt. Er wurde ins Landeshospital übertragen und ist zur Stunde noch am Leben. Die Ursache des Selbstmords ist unbekannt.

(Doppelmord.) Der als Stationsarbeiter in Zwischenwässern bedienstete Stefan Klembas, gebürtig in Sagor, wurde am 15. d. Mts. durch den Zug Nr. 1777 um 5 Uhr 22 Min. früh bei km 895/6 in Zwischenwässern überfahren und getödtet. Bald darauf wurde aber der in der Station Zwischenwässern bedienstete Weichenwärter Valentin Fertin, gebürtig aus Heil. Kreuz, im Bette des überfahrenen Stationsarbeiters Stefan Klembas todt aufgefunden, so dass anzunehmen ist, Klembas habe zuerst Fertin ermordet und dann sich selbst entleibt. Eiser sucht dürfte das Motiv der That gewesen sein. Die k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach wurde von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt.

(Rohe Burschen.) Am 10. Jänner gegen halb 8 Uhr abends kamen die Brüder Gustav und Peter Sterman vor das Gasthaus des Alois Robaus in Pöbvelno, Gerichtsbezirk Vittai, und warfen ohne jede Veranlassung sechs faustgroße Steine und zwei gegen ein Meter lange Holzprügel durch die Glashüre des Vorhauses ins Gastzimmer, in dem sich die Wittin Apollonia Rebaus, ihre beiden Kinder Karl und Aloisia und der Besitzer Alois Leben aus Potoslavas befanden. Leben, der beim Tische saß und zechte, wurde von den hineingeworfenen Steinen und Holzknütteln getroffen und erlitt an der rechten Kopfseite eine gegen zwei Centimeter lange, an dem linken Beckennochen eine drei Centimeter lange, bis auf den Knochen reichende Verletzung und am linken Ohre eine Quetschwunde. Während sich Apollonia Rebaus mit ihren Kindern Karl und Aloisia in ein Nebenzimmer flüchtete, um nicht von den Steinen getroffen zu werden, drangen die Brüder Sterman ins Gastzimmer, mißhandelten den Leben mit Faustschlägen und Holzknütteln und entfernten sich dann. Die rohen Burschen wurden durch die Gendarmerie in Trisail arretiert und dem Bezirksgerichte Vittai eingeliefert.

Neueste Nachrichten.
Reichsrath.

Wien am 16. Jänner.

Sitzung des Herrenhauses.

Das Herrenhaus berieth die gesammten Gehaltsregulierungs-Vorlagen. Artikel I bis IV wurden ohne Debatte angenommen. Bei Artikel V, welcher bestimmt, dass das Gesetz am Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit trete, entspann sich eine längere Debatte. Von Lemayer erhob namens der Verfassungspartei constitutionelle Bedenken, da die Sanction dieses Gesetzes voraussichtlich erst im Laufe der nächsten Legislaturperiode erfolgen dürfte, also in einer Zeit, wo der gegenwärtige Reichsrath nicht mehr existiere. Abg. von Lemayer bemerkte jedoch, seine Partei wolle aus staatsrechtlichen Bedenken für die Abstimmung keine Consequenzen ziehen, da es sich um ein höchst wichtiges Gesetz handelt, dessen Zustandekommen die Partei nicht verhindern möchte.

Se. Excellenz Finanzminister Ritter von Bilinski führt aus, die Regierung theile obige staatsrechtliche Bedenken nicht. Er weist auf die österreichischen Verfassungs-gesetze hin, in welchen keine Bestimmung sich vorfindet, welche Se. Majestät den Kaiser betreffs der Zeit zur Ausübung des Sanctionsrechts beschränken würde. Er führt mehrere Fälle an, in welchen die Gesetze sanctioniert und publiciert wurden, lange nachdem die Legislaturperiode zu Ende war. Die Regierung ist ängstlich bestrebt, die der Krone zustehenden Rechte ganz ungeschwächt zu erhalten. (Beifall.)

Nachdem Graf Schönborn, Sochor, Inama-Sternegg, Randa und der Berichterstatter Baron Czedit gesprochen, wurde Artikel V angenommen und das Gesetz auch in dritter Lesung besprochen. Das Haus begann sodann die Debatte, betreffend die Regelung der Bezüge der Professoren an den Universitäten und Hochschulen. Bei der Bestimmung, betreffend die Aufhebung der Collegien-gelder, entspann sich eine lebhafteste Debatte. Ritter von Cychlarz und Freiherr von Lemayer sprachen sich gegen die Aufhebung, Randa, Jagric und Albert für dieselbe aus.

Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Baron Gautsch trat eingehend für die Vorlage ein, welche sodann unverändert sammt der von der Commission beantragten Resolution angenommen und sodann auch in dritter Lesung beschlossen worden ist. Das Herrenhaus nahm ferner das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Umsatzes der Effecten, nach den Anträgen der Commission an. — Nächste Sitzung Montag.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über das Budget des Ackerbauministeriums fort. Herr Ackerbauminister Graf Ledebur sprach sein Bedauern darüber aus, dass der Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften nicht mehr im Hause zur Verhandlung gelangen könne, weil hievon die Frage der Uebernahme der Armeelieferungen abhängt. Der Herr Minister erklärt namens der Regierung, er werde trachten, den Gesetzentwurf als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung des neuen Hauses zu setzen. Der Minister betont die Nothwendigkeit, die Bodencultur zu heben und die Consumtionskraft auf dem flachen Lande zu fördern. Aufgabe der Regierung sei es, den Schwachen zu stützen und den Starken zu leiten. Die Regierung habe auch in landwirtschaftlichen Fragen das Wort «Gerechtigkeit» an die Spitze ihres Programms gestellt. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus nahm sodann das Ackerbaubudget an und begann die Berathung des Justizbudgets. Nächste Sitzung Montag.

Telegramme.

Wien, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Der heutige erste Hofball verlief glanzvoll. Um 9 Uhr betrat Seine Majestät der Kaiser mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa, in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin, Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto mit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor mit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie und die hier weilenden Herren Erzherzoge den Redoutensaal. Unter den Gästen befanden sich sämtliche Minister, viele Abgeordnete, Bürgermeister Strobach u. a. Während des Cercles wurden Sr. Majestät dem Kaiser die fremden Missionen, darunter der chinesische Gesandte Shuking-Chang, vorgestellt.

Wien, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Im Proceffe Fod-Basch bejahten die Geschwornen die Schuldfrage bezüglich Fod's, darunter die Frage auf Mord mit zehn gegen zwei Stimmen und verneinten mit elf gegen eine Stimme die Schuldfrage bezüglich der Frau Basch. Fod wurde zum Tode verurtheilt und Frau Basch freigesprochen, welche sofort in Freiheit gesetzt wurde. Fod meldete die Wichtigkeitsbeschwerde an.

Gmunden, 17. Jänner. (Orig.-Tel.) Ueber das Befinden des Grafen Belcredi wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Die erste Hälfte der Nacht durch Schmerzen gestört, dann mehrstündiger Schlaf. Befinden heute zufriedenstellend, andauernd ohne Fieber.

Berlin, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Minister Graf Goluchowski besuchte in Begleitung des österreichisch-ungarischen Botschafters v. Szögheny die Obersthofmeisterin Brockdorff und den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, woselbst er längere Zeit verweilte, sodann den Staatsminister v. Bötticher und mehrere Botschafter. Abends halb 8 Uhr empfang der deutsche Kaiser den Grafen Goluchowski in halbständiger Audienz allein, worauf sich unmittelbar das Hofdiner anschloß.

Berlin, 17. Jänner. (Orig.-Tel.) Graf Goluchowski und Botschafter v. Szögheny fuhrten gegen 12 Uhr ins königliche Schloß und wohnten dem Krönungs- und Ordensfeste sowie der darauffolgenden Tafel bei. Bei derselben saß Reichskanzler Fürst Hohenlohe gegenüber dem Kaiser, links neben dem Reichskanzler Botschafter Osten-Sacken, dann Botschafter von Szögheny, rechts vom Reichskanzler Botschafter Graf Langsdorff, dann Graf Goluchowski. Graf Goluchowski saß der Kaiserin Friedrich und Botschafter v. Szögheny der Kaiserin gegenüber.

Berlin, 17. Jänner. (Orig.-Tel.) Das heutige Krönungs- und Ordensfest nahm den üblichen Verlauf. Nach der Cour folgte die Vorstellung der Neubecorierten. Sodann wurde ein Gottesdienst abgehalten, worauf die Festtafel stattfand.

Biarritz, 17. Jänner. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich reiste heute nach Cap St. Martin ab.

Marseille, 17. Jänner. (Orig.-Tel.) Das aus englischer Quelle verbreitete Gerücht, dass in Marseille Bestfälle vorgekommen seien, ist vollständig unbegründet. Es wurde nicht einmal eine verdächtige Erkrankung gemeldet.

Petersburg, 17. Jänner. (Orig.-Tel.) Wie der «Regierungsbote» meldet, wurde das Mitglied des Conseils des Ministeriums des Auswärtigen, Graf Lamsdorff, zum Adjuncten des Ministers des Auswärtigen ernannt.

Verstorbene.

Am 13. Jänner. Victoria Blumauer, Eisenbahn-conducteursgattin, 26 J., Kesselstraße 23, Tuberculose. — Janko Litar, Oberlehrersohn, 4 1/2 J., Karolinengrund 28, Diphtheritis. — Julie Frein v. Rechbach, Private, 56 J. 8 Mon., Theaterstraße 3, Pleuritis. Am 14. Jänner. Anton Drašček, Gastwirt, 42 J., Udmat 55, Apoplexia cerebri. Im Sickenhause. Am 15. Jänner. Georg Högl, Arbeiter, 36 J., Tuberculose. Im Civilspitale. Am 12. Jänner. Josef Dstanel, Einwohner, 61 J., Tuberculosis pulm. — Jakob Puh, Einwohner, 69 J., Lungenentzündung.

Lottoziehung vom 16. Jänner.

Winz: 49 43 69 64 39
Triefst: 65 61 28 60 46

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag und Sonntag 2.7° und 3.7°, beziehungsweise um 5.2° und 6.2° über dem Normale. Sonntag um 9 Uhr 28 Min. abends schwaches Erdbeben.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Apotheker Trnkóczy, Wien V. Medicinal-Dorsch-Leberthran. Image of a fish. Text: stets frisch am Lager. Eine Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 kr., doppelt so große 1 fl., ein Dutzend kleine 5 fl. 50 kr., ein Dutzend große 10 fl. Zu haben bei (5246) 6 Ubald v. Trnkóczy Apotheker in Laibach. Umgehender Postversandt: Apotheke Trnkóczy in Graz.

Wirt und Private, die gute Naturweine kaufen wollen, wenden sich an Herrn Paolo Sponza in Rovigno, Istrien, welcher volle Garantie für die Echtheit seiner Weine leistet. Weisses, sowie «Moscato Rosa», Terrano und weisses Istrianer werden gratis bemustert. (4934) 10-9

Landestheater in Laibach. 67. Vorstellung. Im Abonnement. Gerader Tag. Montag den 18. Jänner Sensations-Robitát! Die offizielle Frau. Sensationsstück in vier Acten, mit Benützung der englischen Novelle «My official Wife» von Col. Gen. Richard Savage, bearbeitet von Serafine Dotsch. Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. 68. Vorstellung. Im Abonnement. Gerader Tag. Mittwoch den 20. Jänner Die Hochzeit von Valeni. Schauspiel in vier Acten von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner.

Portraitm srcem naznanjava v svojem in svojih otrok imenu, da je vsemogočni poklical večeraj ob 7/8. uri zvečer najino iskreno ljubljeno hčerko Albico po dolgi in mučni bolezní, jedva 5 1/2 let staro, v lepši, boljši svet. Pogreb vršil se bode jutri, v ponedeljek ob polu 5. uri popoldne, od cerkve sv. Kristofa. Bodi jej zemljica lahka! V Ljubljani dné 17. januarja 1897. Matej in Albina Vodušek. Posebna naznanila se ne izdado.

Course an der Wiener Börse vom 16. Jänner 1897.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anlehen, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Diverse Lofe, Bank-Actien, Actien von Transport-Unternehmungen, Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen, Grundentl.-Obligationen, Andere öffentl. Anlehen, Wechsel, Valuten.

Samstag den 16. Jänner und die folgenden Tage

Beginn der grossen Occasion

wobei sämtliche von der Saison zurückgebliebene Winterartikel unter dem Fabrikspreise losgeschlagen werden.

Hiezu ladet ergebenst ein das Warenhaus

Heinrich Kenda.

(251) 4-2

Jean Praunseiss Arpalice Praunseiss geb. Andretto (278) Vermählte. Laibach am 18. Jänner 1897.

Für den 1. August 1897 wird eine Wohnung bestehend aus fünf Wohnzimmern, einem Dienstbotenzimmer, einer Küche, Speisekammer, Keller und Dachboden, gesucht, und zwar in den neuen Häusern an der Triester- oder Franz Josef-Straße, gleichviel ob im I. oder II. Stocke. Diesfällige Anträge wolle man bis Anfang Februar l. J. an die Administration dieser Zeitung bekanntgeben. (269) 3-1

(221) 3-2 3. 10.651, 10900, 11.451 ex 1896 u. 44 ex 1897. Curatelsverhängung. Vom k. k. Bezirksgericht in Gottschee wird bekannt gemacht: Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat mit den Beschlüssen vom 10. November 1896, Z. 1342 und 1343, über 1.) Antonia Vole (auch Vele) aus Obergras, 2.) Andreas Zwar aus Gottschee, 3.) mit Beschluss vom 24. November 1896, Z. 1393, über Franz König aus

Mittag und 4.) mit Beschluss vom 8. December 1896, Z. 1441, über Lorenz Knaus aus Presta und zwar über sämtliche wegen Blödsinns die Curatel zu verhängen befunden. Als Curatoren wurden bestellt ad 1.) Franz Perz in Schalkendorf Nr. 58, ad 2.) Johann Zwar in Grafensfeld, ad 3.) Georg Hönigmann in Gottschee, ad 4.) Stefan Lang in Gehat. k. k. Bezirksgericht Gottschee am 10. Jänner 1897.